

haben Gesellschaften immer nur genützt. Diese 'Waffen des Glaubens' bringen Klarheit in der Sache, ohne andere zu verletzen. Christen, die so ausgerüstet sind, sind nicht einzuschüchtern mit Spott oder Drohung. Solche Christen sollen wir sein: Sicher, weil wir wissen, wo wir stehen: Wir stehen in Gottes Hand. Verlässlich, weil wir leben, was wir glauben: Wir glauben an den Sieg der Güte Gottes über die Bosheit, wir vertrauen dem Sieg des Lebens über alle Todesmächte. Und darum tragen wir Güte weiter, darum dienen wir dem Leben. Ein Wort vom Schwert und von Entzweiung, das bleibt unser Abschnitt. Jesus redet davon aber wegen der Gefahr, in der wir leben: Wir verleugnen, was uns trägt. Er redet eindringlich, weil es für uns ums Ganze geht: Entweder wahrhaftiges Leben oder ein unnützer Glauben. Es ist ein Wort zur rechten Zeit - denn unsere Gemeinden, wir brauchen mehr als alles andere Mut zum Glauben, brauchen Gottvertrauen und christlicher Lebensfreude. Die Jesusworte mögen uns bewegen, fröhlich und erkennbar zu glauben, egal, was andere davon halten. Amen.

Gebet mit Segensbitte

Gott, ich bitte Dich um Geborgenheit in unserer Familie: Bleibe mit Deinem Frieden in unserer Mitte. Für allen Segen mit dem uns bis hierher begleitet hast, danke ich Dir, für all das Gute, was wir durch unsere Gemeinschaft erfahren, für alle Fröhlichkeit, für alle Liebe die wir miteinander teilen. Bleibe Du mit Deinem Segen bei uns auf dem Weg. Allmächtiger Gott, um uns ist die Welt in Aufruhr. Menschen fliehen vor Not und Gewalt. Schenke uns offene Augen und Hände für Alle, die uns brauchen. Verwandle mit Deinem Geist die Herzen vom Hass zur Versöhnung, das Dein Frieden einziehe an allen Orten der Welt. Mache auch mich zu einem friedfertigen Menschen. Lass alle Suchenden eine Heimat finden bei Dir. Ich bitte Dich für Deine Kirche: Bleib bei uns mit Deiner Gegenwart in Brot und Wein, bleibe bei uns mit Deinem Wort und Deiner Verheißung. Sende Deinen Heiligen Geist in unsere Herzen und erleuchte unseren Verstand, dass wir unter Deinen Segen leben in Ehrfurcht vor Dir. Amen.

Friede ist das Stichwort für die Woche des 21. Sonntags nach Trinitatis. Lass Dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem! - erinnert uns der Wochenspruch. Daneben steht das Jesuswort vom Schwert. Für mich bleibt die Aufgabe, im Guten auf Böses zu antworten, ohne zu verstecken, was mein Glaube mir an Andersartigkeit abverlangt. Gott leite uns alle auf seinem Weg! Ihre *Anne-Christina Wegner*

Lesung Matthäus 10:

Christus spricht: Meint nicht, ich sei gekommen, Frieden auf die Erde zu werfen, ich bin nicht gekommen, Frieden zu werfen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, Entzweiung anzurichten zwischen einem Mann und seinem Vater, einer Tochter und ihrer Mutter und zwischen einer Schwiegertochter und ihrer Schwiegermutter und seine eigenen Hausgenossen wird der Mensch zum Feind haben. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist mein nicht wert. Oder wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist mein nicht wert.

Predigt

Nein, diese Worte gefallen mir nicht. Ich habe genug von Streit, mache mir Sorgen wegen der Spaltung innerhalb der Gesellschaft. Mir reicht das Leid, das ohnehin zum Leben gehört: Abschied und Schmerz, Krankheit und Trauer. Ich will kein Schwert, das Mutter von Tochter, Sohn von Vater und einen vom anderen trennt. Zu oft gab es das: Kinder, die ihre Eltern verrieten, an die Stasi oder die Gestapo. Zu oft gibt es das: Geschwister, die zu Feinden werden, weil Neid oder Gier wie ein Schwert ihre Verbundenheit zertrennt. Mich schmerzt, wenn plötzlich Mißtrauen da ist, weil eine Verschwörertheorie wie ein Schwert das Vertrauen zerhaut. Christus, der ein Schwert bringt, ich brauche das nicht, was ich erlebe, ist schwierig genug. Aber ich komme nicht drum rum, er, der das Schwert zerbricht, er, der Feindesliebe predigt und lebt, Christus sagt: „Meint nicht, ich sei gekommen, um Friede auf die Erde zu werfen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu werfen, sondern das Schwert.“ Und so höre ich hin, um zu verstehen, stelle meine Erfahrungen daneben. Zuerst fällt die merkwürdige Ausdrucksweise auf: Frieden werfen, heißt es. Wie ein Ball

wird der Friede geworfen mitten in den Unfrieden der Welt. Ein Fremdkörper, der plötzlich hereingebracht wird. Es stimmt schon, viele erwarten genau so ein Handeln von Gott: Wo Menschen hungern, da soll Gott was tun, gegen das Sterben. Wo wir Krieg machen, da soll er das Morden verhindern. Erwartungen wie von Kindern, die versäumten, zu lernen, aber trotzdem von Gott eine 1 in der Arbeit erwarten. Als wäre Gott der Kaspar aus der Kiste, zur Verfügung, wenn benötigt, sonst aber besser nicht zu hören und nicht zu sehen. Christus sagt: Dazu bin ich nicht da, ich bringe nicht von außen alles in Ordnung und halte mich sonst zurück. Stattdessen redet er vom Schwert. Scharf ist ein Schwert, es trennt und bringt Schmerz. Zu Maria wird kurz nach der Geburt von Jesus gesagt: Durch Deine Seele wird ein Schwert gehen. Denn an diesem Kind werden sich die Geister scheiden. Auch Du wirst zerrissen sein zwischen Zweifel und Vertrauen, zwischen Stolz und Schmerz über sein Geschick. Das Schwert ist ein Bild für den Riß, der durch die Seele geht. Und es ist ein Bild für den Riß, der Menschen voneinander trennt. Eltern und Kinder werden sich gegenüber stehen, Familien werden sich voneinander trennen. Das kündigt Jesus seinen Leuten an: Wie ein Schwert etwas in zwei Teile teilt, so teilen sich Familien in zwei Lager. Die einen halten nichts von Gott, die anderen aber wollen als Christen leben. Da ist ein Unterschied, da ist ein einerseits und ein andererseits sichtbar: Einerseits ist da der Nichtchrist, er kann 7 Tage die Woche arbeiten, kann Gott einen guten Mann sein lassen und leben, wie er es für gut hält. Andererseits ist da der Christ, der wird Gottesdienst feiern, wird sich an Gott orientieren, zu ihm beten, sich von ihm zur Vergebung leiten lassen, wird die Nächstenliebe als größtes Gebot sichtbar leben. Hier stehen einfach zwei Arten zu leben nebeneinander, von uns unbewertet, aber Fakt. Nichtchristen und Christen leben unterschiedlich. Hoffentlich. Denn lebten wir unterschiedlos, wäre uns egal, zu beten und Gottesdienst zu feiern, wäre uns Nächstenliebe nur eine gute Idee statt Maßstab für jeden Tag, dann passten wir nicht zu Christus. „Wer seine Familie mehr liebt als mich,“ sagt Christus, „der ist mein nicht wert!“ Ein

harter Satz. Bei mir saß ein Paar und der Mann sagte zu ihr: „Ich finde es nicht gut, dass Du Christ bist, das steht zwischen uns. Lass das!“ Das war hart, es schmerzte die Frau. Ein Riß da, wo er am meisten wehtut, mitten in der Liebe. Sie erklärte sich. Er hätte sich doch in sie verliebt – und zu ihr gehöre der Glaube. Sie wäre weniger ohne den Glauben an Gott, wäre untreu. Und das könne er nicht wollen. Sie begannen zu reden. Über das, was sie aneinander schätzen und lieben. Und wie unterschiedlich sie sind. Und dass die Liebe auch trägt, was uns unterscheidet. Sie blieben zusammen. Obwohl die Frau zu ihrem Glauben stand. Es geht nicht immer so gut. 200 Millionen Christen bekennen sich derzeit unter Lebensgefahr zu ihrem Glauben. Menschen, die flüchteten, um als Christen leben zu können, die wissen: Es gibt für uns kein Zurück. Ihre Entscheidung ist schwerwiegend und mit Lebensgefahr verbunden. Ich bin dankbar, meinen Glauben ohne Gefahr leben zu können. Aber in vielen Teilen der Welt ist real, was Jesus sagt: Der Glaube sprengt auch Familien auseinander. Schwer zu ertragen. Jesus redet zu gläubigen Menschen. Ihnen, uns, sagt er: Verleugnet mich nicht - schätzt Euren Glauben nicht geringer ein als Eure Stellung in der Familie. Wenn uns unsere Nächsten für komisch halten, weil wir glauben, wenn sie mit uns streiten, weil sie unser Handeln nicht verstehen, das ist schwierig. Ein junges Mädchen wuchs damit auf, dass ein Teil der Familie über den Glauben schimpfte und spottete. Dass sie sich taufen ließ, erforderte viel Selbstbewusstsein. Solch ein Bewusstsein für den eigenen Glauben braucht lebendige Erfahrung: Eine Gemeinde, in der sie sich an ihrem Glauben freuen, ansprechbar sind und ihn selbstverständlich leben. Die freundlich aber bestimmt etwas sagen, wenn über Kirche und Glauben hergezogen wird. Es ist, wie Jesus sagt: „Ihr kommt nicht um Konflikte herum, es wird für Euch schmerzhaft, Ihr werdet manchmal allein dastehen. Aber das gehört dazu.“ Klar sein und treu, auch, wenn es eng wird. Paulus empfiehlt dafür eine gute 'Waffen'-Ausrüstung: Glaube, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Gottes Wort. Eine Ausrüstung, die aufbaut: Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und Friedfertigkeit